

Christoph Woltereck

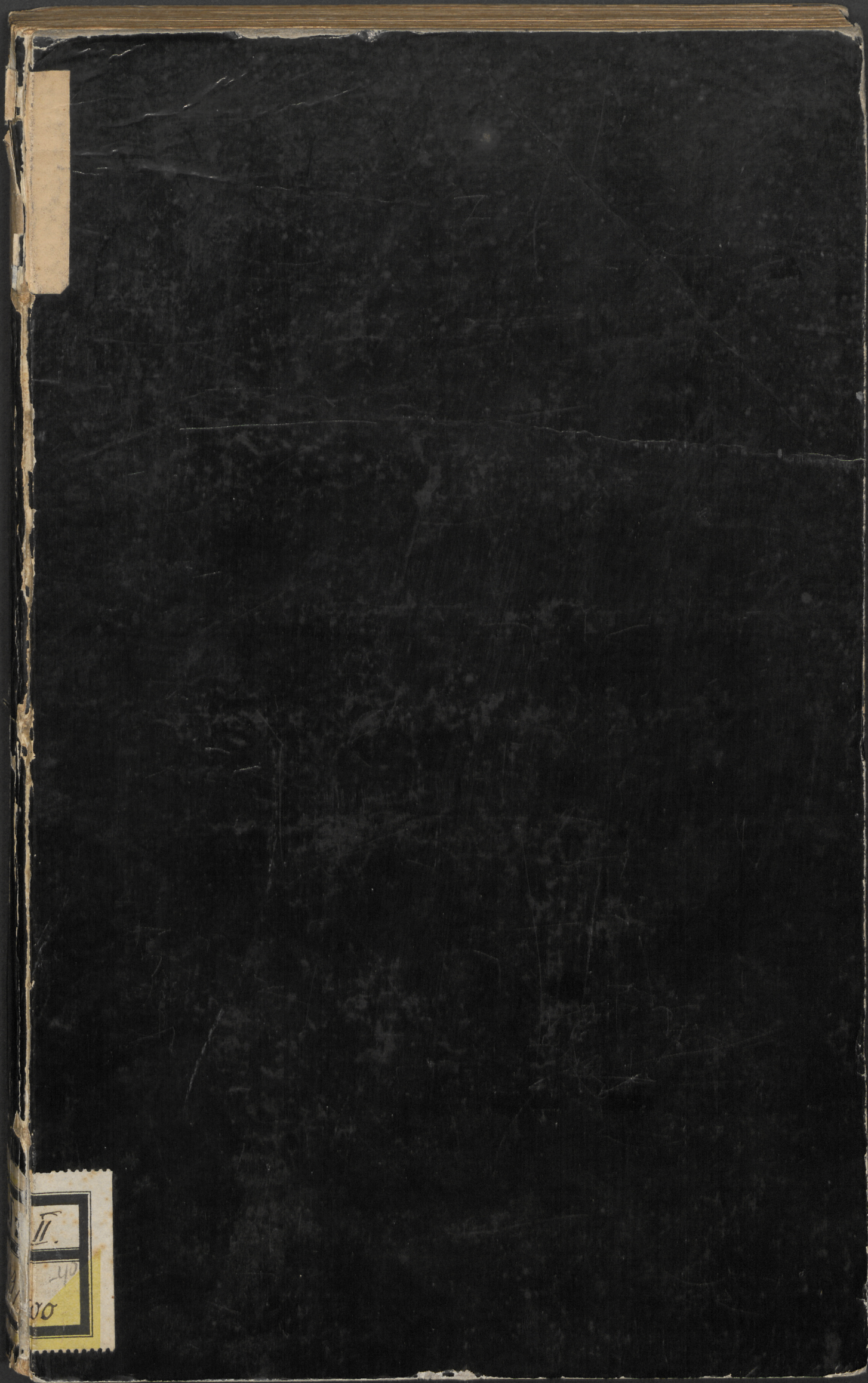
Trauer-Gedanken Bey Dem allzufrühen Grabe Der Hoch-Edelgebohrnen ... Frauen Anna Kortholtin, gebohrnen Lobedantzen

Kiel: Gedruckt bey Barthold Reuthern, [1711]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1729015514>

Druck Freier  Zugang





Small, light-colored rectangular label on the left edge, possibly containing a library or archival mark.

Small, light-colored rectangular label on the left edge, containing handwritten text: "II.", "40", and "00".

enth. 32 Stücke

J 2 II

1899 / 500

-40

Trauer-Bedancken

Ben

Dem allzufrühen Grabe

**Der Hoch-Edelgeborenen / Hoch-Schre-
und Tugendreichen**

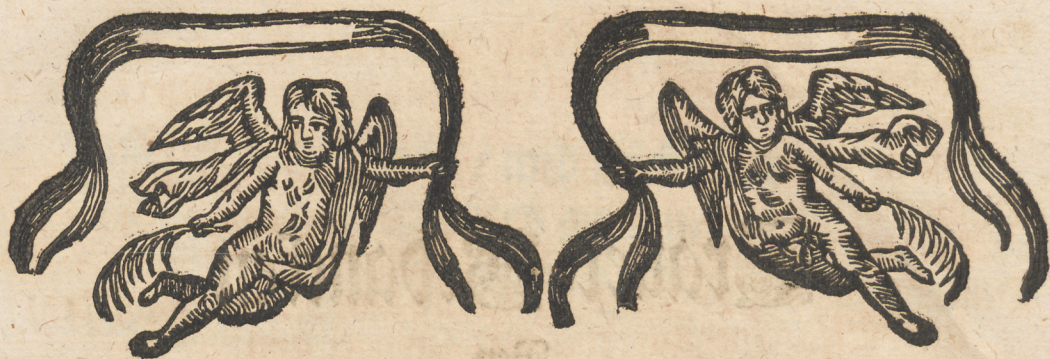
V R M M S N

Anna Kortholtin /

geborenen Lobedancken.

V R M M S N /

Gedruckt bey Barthold Reuthern / Academ. Buchdrucker.



Ah Geist! ach wehrter Geist! und Muster feur-
scher Sinnen!

Wie? legst du schon so früh dein schönes
Wohn-Haus ab!

Ach ja! du gehst nicht nur / du fleuchst / du
fleuchst von hinnen /

Und ziehest deinen Leib gang vor der Zeit
ins Grab.

Ins Grab / daß ich entfernt mit tausend Thränen neße /
Mit Thränen / derer Quell aus meiner Lieb entsteht /

Mit Thränen / die mir lezt die allerreichsten Schätze /
Mit Thränen / deren Fluth zu deiner Asche geht.

Was Wunder / daß mein Geist bey deinem Leichen-Steine /
Nur ein gebrochnes Ach! und Schmerzens-Seuffzer liebt.

Was Wunder / daß mein Herz / mein Auge dich beweine /
Und meine lezte Pflicht dir nur Cypressen giebt.

Ich dencke noch bestürzt an die verflozne Zeiten /
Da eine Mutter-Hand mich neben dir erzog ;

Da Glück und Tugend dir was schönes prophecenten /
Und mehr als einen Sinn zu deiner Gunst bewog.

Ich sahe dazumahl dein enfriges Bemühen /
Der Frömmigkeit beliebt / der Demuth hold zu seyn.

Es musten Zorn und Haß aus deinen Gränken fliehen ;
Und nur die Sittsamkeit zog freudig bey dir ein.

Du suchtest dein Gemüth mehr als den Leib zu zieren /
Und flohest immerhin die Falschheit dieser Welt ;

Die sich im Munde nur läst hold und redlich spühren /
Im Herzen aber nichts als Schminck und Firniß hält.

So sah ich / edler Geist / dich voller Anmuth blühen /
An Tugend höchst-beliebt / und reich an Lieblichkeit ;

Als mich der Himmel hieß aus deinem Himmel ziehen /
Und deine Sonne mich nicht wie zuvor erfreut.

Nach

Nach diesem hab ich dich allhier als Braut erblicket;
Und damahls mußte schon ein Trieb in mir entstehen/
Der Angst und Sorgen mir tief in das Herz gedrückt:
Mein Auge dürffte wohl dein Antlitz nicht mehr sehn.
Dennoch bezwang ich mich in traurigen Geberden/
Und bildte mir davor die feste Hoffnung ein:
Dein Stand/ und nicht dein Herz wird nun verändert werden/
Und dieses ferner mir/ wie vor/ gewogen seyn.
Ich/ dem sein Wünschen sonst nicht leichtlich eingetroffen/
Und dem das Glück allein im Traum und Schlaffe lacht/
Gesteh/ daß allhier mein angenehmes hoffen
Mich in der That beglückt/ und recht vergnügt gemacht.
Denn dir/ entwichner Geist/ dir hab ich es zu danken/
Daß auch dein Liebster mich bisher geliebet hat.
Dein Liebster/ der nunmehr in herben Trauer = Schranken/
Und auf ein Dornen = Bett ihm nimmt die Lagerstatt.
Dein Liebster/ den mein Herz so hoch wie dich verehret/
Und dessen Wissenschaft mich immer nach sich zieht.
Dein Liebster/ welcher mich durch manchen Brief gelehret/
Worinn sich hie und dort die kluge Welt bemüht.
Wie manchen Gruß von dir hat er mir überschrieben/
Und dann mit kluger Art dein Wünschen bengelegt:
Ich möchte doch mich selbst und meine Wohlfahrt lieben/
Weil ein zu großer Fleiß uns auch zur Grube trägt.
So sorgtest du vor mich und meinen schwachen Leben/
Wann mir ein Ungemach die Kräfte niederschlug;
Drum muß es ohn Gefahr auch im Gefahre schweben/
Weil ein so wehrtes Herz davor die Sorge trug.
Du aber/ edler Leib/ der du die Frühlings = Jahre/
Und deiner Glieder Lenk noch kaum verlassen hast;
Du/ sag ich/ edler Leib/ du liegst schon auf der Bahre/
Und wirfst durch deinen Staub uns nun erst eine Last.
Ach! wie so wunderbahr ist Gott in seinen Wegen!
Wie unerforschlich bleibt des Höchsten weiser Sinn!
Dort geht ein Sodoms = Kind auf Höllen = werthen Stegen/
Und ihn reißt keine Noth/ kein herber Unfall hin.
Hier liegt/ der mehr ein Geist als Fleisch und Bein zu nennen/
So haben Angst und Schmerz und Alter ihn verzehret;
Doch will die Seele sich nicht von dem Leibe trennen/
Und alles wird ihm leicht/ nur nicht der Tod gewährt.
Da lebt ein Sterblicher/ der bald den Donner = Keilen/
Bald Fluthen sonder Grund gang ausgehret ist.
Den das Verhängniß stets mit scharffen Unglücks = Pfeilen/
Mit Strahlen schwarzer Art von seiner Höhe grüßt.

Er

Er lebt und sucht den Tod / und mag ihn nirgends finden.
 Er streckt die Hand nach ihm / doch nur vergeblich aus.
 Bisweilen kan er wohl einwenig ihn empfinden /
 Doch greift er frölich zu / so wird ein Schatten draus.
 Dort aber sitzt ein Mensch / der keine bittere Tage /
 Der keine Seuchen-Schaar / noch Sorgen-Nächte kennt.
 Sein Herze singt und lacht : es fühlet keine plage ;
 Und siehe ! Morgen ist sein Licht schon ausgebrennt.
 Hier blüht ein schöner Leib / beglückt an jungen Jahren.
 Doch kaum hat er die Lust / die Freuden-schwangre Ruh /
 Und starcke Lieblichkeit des Lebens recht erfahren ;
 So deckt ihn schon der Tod mit kalten Händen zu.
 Ach ! daß wir ebenfalls an dir / du wehrte Seele /
 An dir / du Tugend-Herz / ein neues Beispiel sehn !
 Wie Jugend und Glück auch in des Grabes höhle /
 Und Lampen feltner Art so schleunig untergehn.
 Du liebtest recht nach Wunsch / und wurdest recht geliebet.
 Dein frohes Eh-Bett war dem schönsten Eden gleich.
 Und deine Sonne hat sich selten dir getrübet.
 Du warst an Sorgen arm / und an Vergnügen reich.
 Wie schmerzlich wird dein Tod nun deinen Liebsten quählen /
 Der nicht dein Herz allein / sein halbes mit verliehrt ;
 Der in Gedancken muß nunmehr die Stunden zählen /
 Die ihn durch dich so oft ins Freuden-Thal geführt.
 Allein was helfen uns die Thränen-reiche klagen ?
 Des höchsten Will und Schluß sind unveränderlich.
 Wir müssen in Gedult des Creuzes Last ertragen ;
 Denn was der Himmel will / geht vor nicht hinter sich.
 So ruhe / werther Leib / dann sanfft in kübler Erden.
 Uns martert noch die Noth / dich rührt kein Ungemach.
 Drum sollen wir dereinst / wie du / höchstglücklich werden ?
 So zieh uns mit der Zeit / so zieh uns auch dir nach.

Christoph Woltereck.



33

LBMV Schwerin

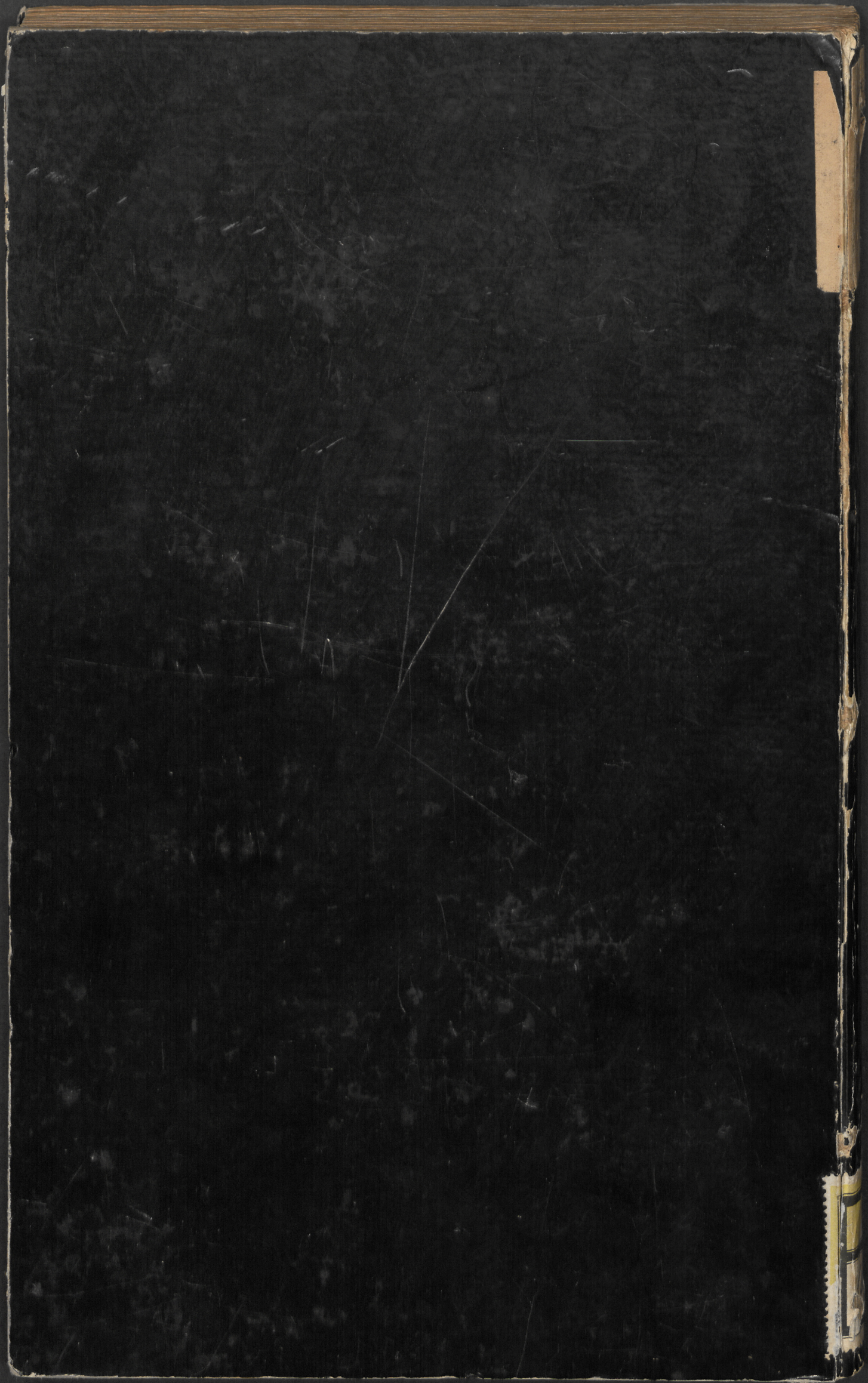
000 314 889



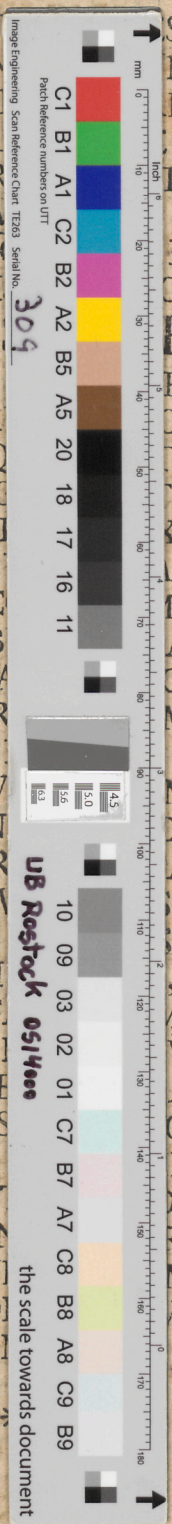
Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1729015514/phys_0007





NEQVE T
AB INGEN
AVT AB ART
QVIN POTIVS A
ET A DOLOR
EXIGVVM HOC MAGNI AM
MAESTI
SEBASTIAN V
PHIL. MOR.
CVI ACER
OMNI AQ
ET IC
PLANE I
EX QVO IDEM CVM
NON SOLVM ANNAM C
SED ETIAM FLENSB
ANNAM GVDIAM, MA
KILONII ET IPSAM MATR
ROSTFOCHII
LINDEMANNAE SORORIS SV
IDEOQVE TRIBVS AN
QVATVOR
FVNERAQVE FV
ET LACRIMIS SVIS ET
ABI
ET HOC NIMIAE FRAGILIT
VITAM NOSTRA
ET E MOMENTO PE
DISCE, VEL SECVNDIS
QVVM CERTA MORTIS
PROINDE TOTA VITA
VT IN
NON TAM VI
QVAM MO
CO



SSENIA
NDIAM,
IS INSIGNE;
DESIDERIVM,
T FLETVS.
DOLORIS MONVMENTVM
OSVIT
RTHOLTVS,
EOS PROF.
DLORES
TALIA,
TICO
KERE,
TVM EXPERTVS,
I SIBI VITA CARIOREM,
AM DEFVNCTAE,
CO SIBI DILECTAM,
M OPTIMAM ANNAM,
ANNAM,
M VNICAM ET NVBILEM,
DVM CIRCVMACTIS,
AMISIT,
CVMVLATA
PROSEQVVTVS EST.
MANAE EXEMPLO DISCE,
VISSIMO FILO,
AETERNITATEM.
ORTVNAM VERERI,
HIL SIT INCERTIVS.
DITATIO SIT MORTIS,
RE
M MORTE,
VM VITA